

Giftiger Biss an der Mittelmeerküste: Was passiert jetzt?

Beim Urlaub an der Mittelmeerküste kommt es oftmals auch zum Kontakt mit nicht ungefährlichen Tieren. Welche medizinischen Risiken können drohen, wenn etwa bestimmte Schlangen, Skorpione oder Raupen den Weg kreuzen – und welche medizinischen Maßnahmen helfen im Ernstfall?

Schlangen

An der Mittelmeerküste leben vier Schlangenarten, zwei davon sind giftig: Die *Vipera berus*, die bevorzugt in kühleren Regionen und in Höhenlagen lebt, und die *Vipera aspis* (siehe Abbildung 1). Ihre Größe beträgt zwischen 50 und 80 cm. Die Bisse lassen sich in vier Stadien einteilen:

- Bissmarke
- lokale Schwellung
- größere Ausdehnung und leichte Allgemeinsymptome



Abbildung 1: *Vipera aspis*

Bei den allgemeinen Symptomen findet sich der klassische Symptomenkomplex mit Erbrechen, Übelkeit, Atemnot, Schläfrigkeit, Schwindel und Parästhesien, aber auch eine neurotoxische Wirkung mit Ptosis, Ophthalmoplegie, Diplopie und Dysarthrie (Hirnnerven betroffen).

Die Symptome treten innerhalb der ersten halben Stunde mit niedrigem Blutdruck oder anaphylaktischem Schock auf – oder aber erst nach sechs bis 16 Stunden mit großem Ödem, Erbrechen, Übelkeit, Schwindel und Hämostase. Die Prognose verschlechtert sich bei spät auftretenden Symptomen ebenso wie bei anhaltenden Durchfällen und arterieller Hypotension, die sich nach Volumengabe nicht bessert.

Direkt vor Ort sollte die Extremität ruhiggestellt und Schmuck entfernt werden, die Extremität darf nicht abgebunden werden. Keine Getränke verabreichen, die den Herzschlag beschleunigen, um das Gift nicht auszubereiten. Wunde kühlen und desinfizieren. Ab Stadium 1 ist eine medizinische Überwachung von 24 Stunden nötig. Stadium 2 und 3 erfordern eine stationäre Einweisung und die Applikation des Gegengiftes Viperfav.

In den Jahren 1996 bis 2008 wurden dem Centre Antipoison Marseille 174 Schlangenbisse Stadium 1 oder höher gemeldet, 106 wurden mit dem Gegengift behandelt, zwei der 32 Patienten, die ein Stadium 3 aufweisen, sind verstorben.

Spinnen

Das Gift der Schwarzen Witwe (*Latrodectus tredecimguttatus*, siehe Abbildung 2), einer kleinen (Körpergröße 5 bis 10 mm) schwarzen Webspinne mit 13 roten Punkten, wirkt neurotoxisch.

Der Symptomenkomplex ist auf der gesamten Welt identisch und wird durch das Neurotoxin Alpha-Latrotoxin ausgelöst: Der Biss ist schmerzlos, unauffällig oder begleitet von einem Ödem bzw. Erythem. Stunden Später kommt es zu Muskelschmerzen mit Krämpfen und Muskelversteifungen, begleitet von neurovegetativen Symptomen wie Blutdruckveränderungen, Schwitzen, Fließschnupfen, Hyperthermie, Bradykardie und Tachykardie im Wechsel sowie Angst (Latrodektismus).



Abbildung 2: Schwarze Witwe

Der Biss der braunen Witwe (*Steatoda triangulosa*, Körpergröße bis 8 mm) zeigt eine ähnliche Symptomatik, allerdings in milderer Form (Steatodismus).

Die Bisse sind im Krankenhaus zu behandeln, und zwar mit Desinfektion, geeigneter Schmerzmedikation, Gabe von Benzodiazepinen zur Muskelrelaxation und Angstdämpfung, Kalziumglukonat als Infusion, gegebenenfalls Auffrischung der Tetanusimpfung und Antibiose im Falle einer Infektion. Es handelt sich dabei um seltene Bisse, die hauptsächlich auf Korsika auftreten. Etwa ein bis fünf Bisse pro Jahr werden dem Centre Antipoison gemeldet. In der französischen Literatur ist kein einziger Todesfall vermerkt.

In warmen Häusern hält sich gerne die Spinnenart *Loxosceles rufescens* auf. Die Tiere sind braun und 7 bis 10 mm groß. Der Biss selbst verläuft schmerzlos. Es kommt zu einer entzündlichen schmerzhaften Wunde mit rot-weiß-blauer Farbausdehnung. Anschließend entsteht eine tiefe Hautnekrose mit Verlust des darunterliegenden Fettgewebes.

Die Extremität sollte immobilisiert und hochgelagert werden, um die Ausbreitung der Nekrose zu verhindern. Des Weiteren ist die Wunde zu kühlen, damit die Verteilung des Giftes limitiert ist. Die symptomatische Therapie besteht in Desinfektion, Wundversorgung und Anlagetikagabe. Eine Antibiotikatherapie mit Tetracyklinen verhindert eine lokale Infektion und kann durch die antientzündliche Wirkung die Nekrose verkleinern. Nach einigen Wochen kann eine chirurgische Intervention (Nekrosektomie) notwendig werden.

Skorpione

Skorpione (siehe Abbildung 3) bergen in Europa keine große Gefahr. Es treten fünf verschiedene Skorpionarten auf, die allesamt nicht offensiv sind. Sie sind zwischen 20 und 50 mm groß. Die Stiche weisen nur lokale Symptomatik mit Schmerzen, Erythem und leichten Ödemen auf. Die Behandlung beschränkt sich auf Desinfektion und eine eventuelle Tetanus-Wiederauffrischungsimpfung.



Abbildung 3: Skorpion

Hundertfüßer oder Mittelmeerskolopender

Die sehr aggressiven Riesenläufer (siehe Abbildung 4) sind circa 20 cm lang, besitzen 21-23 Beinpaare, eine Gonopodenzange am Hinterleib und eine Giftklaue vorne.



Abbildung 4: Mittelmeerskolopender

Der Biss ist sehr schmerzhaft. Das Gift besteht aus Acetylcholin, Serotonin und Histamin. An den Bissstellen treten Erytheme, lokale Ödeme und Nekrosen auf. Die an der Mittelmeerküste ansässigen Hundertfüßer verursachen jedoch kein Krankheitsbild mit Allgemeinsymptomen – im Gegensatz zu ihren Verwandten in tropischen Regionen. Die Therapie erfolgt über Desinfektion, Gabe von Schmerzmitteln und Tetanuswiederauffrischungsimpfung.

Raupen

Pinienprozessionsspinner (*Thaumetopoea pityocampa*, siehe Abbildung 5) sind die einzige giftige Raupenart an der Mittelmeerküste. Es handelt sich um ca. 50 mm große Raupen, die mit vielen Brennhaaren bedeckt sind; diese enthalten das Nervengift Thaumetopoein und sind mit Widerhaken ausgestattet.



Abbildung 5: Pinienprozessionsspinner

Der Kontakt mit den Raupenhaaren führt zu einer Raupendermatitis. Es handelt sich um pseudoallergische Reaktionen mit Ausschüttung von Histamin und Kininen. Zu den Symptomen zählen die toxisch-irritative Dermatitis, Kontakturtikaria, Konjunktivitis, Pharyngitis, Bronchitis und Asthmabeschwerden. Behandelt werden die Beschwerden durch kortisonhaltige Externa, ophthalmologische Salben, inhalative Beta-Mimetika und Kortikoide und die orale Gabe von Antihistaminika.

Käfer

Der zur Gattung der Kurzflügler zählende *Paederus* (siehe Abbildung 6) ist durch abwechselnde schwarze und orangefarbene Färbung der Segmente charakterisiert und tritt hauptsächlich im Winter in Erscheinung. Aufgefunden wird er zumeist innerhalb des Hauses, im Bett, auf Kleidung oder Sofas.



Abbildung 6: Paederus

Bei Berührung sondert der Käfer Pederin ab, welches beim Menschen zu einer Kontaktdermatitis (Pederose) führt. Als klinisches Bild zeigt sich ein sofortiger lokaler Schmerz, gefolgt von einem Ödem mit Bläschen am nächsten Tag. Behandelt wird wie eine Verbrennung, nach ungefähr zwei Wochen ist die Stelle komplett verheilt.